Herrschaft. – Peter RYCRAFT, *The Aragonese succession in the fourteenth century* (S. 129–144), untersucht Spannungsverhältnisse zwischen Nachfolgeregeln und Nachfolgepolitik. – Katharine SIMMS, *Changing patterns of regnal succession in later Medieval Ireland* (S. 161–172), skizziert souverän die politischen Regularitäten der irischen Thronfolgen. – Anne J. DUGGAN, *Ecclesiastical succession: Canon law and compromise in Post-Conquest England* (S. 175–190), zeigt, daß und wie die englischen Könige die Praxis insbesondere der Bischofsbestellungen ungeachtet aller kirchlichen Autonomieansprüche dominierten. – Michael HICKS, *Heirs and non-heirs: Perceptions and realities amongst the English nobility, c. 1300–1500* (S. 191–200), analysiert die Funktionen von Chroniken und Genealogien für die Herstellung von dynastischer Legitimität. – Alle (auch die hier nicht genannten) Beiträge liefern wertvolle Einsichten in ein Grundproblem der ma. Rechts- und Verfassungsgeschichte.

Andreas Thier

Peace and Protection in the Middle Ages, ed. by T. B. LAMBERT / David ROLLASON (Durham Medieval and Renaissance Monographs and Essays 1) Durham – Toronto 2009, Durham University, Centre for Medieval and Renaissance Studies – Pontifical Institute of Mediaeval Studies, XI u. 202 S., ISBN 978-0-88844-860-6, USD 75. – Der Sammelband ist mit der engen Verzahnung von „Frieden“ und „Schutz“ im MA befaßt, einer Verzahnung, die – wie L. in seinem einleitenden Forschungsüberblick (S. 1–16) konstatiert – in modernen Gesellschaften bei weitem nicht so allgegenwärtig ist wie in der Vormoderne. Claire TAYLOR, *Royal Protection in Aquitaine and Gascony by c. 1000: The Public, the Private, and the Princely* (S. 36–59), deutet die Gottesfriedensbewegung in den von ihr untersuchten Regionen nicht als einseitigen Versuch des Klerus, den prinzipiell gewaltbereiten Laienadel zu befrieden, sondern als bilaterale Übereinkunft, die darin bestand, daß die geistlichen den weltlichen Eliten ein „Konzept“ zur Verfügung stellten, auf dem die Letzteren ihre Herrschaft zum Schutz des Friedens legitimieren konnten. – Lisi OLIVIER, *Protecting the Body in early Medieval Law* (S. 60–77), untersucht frühma. Leges und Gerichtsurkunden und zeigt, in welchem Maße der Versuch unternommen wurde, die Eskalation bei Fehden durch die Bereitstellung von gewaltfreien Kompensationsmöglichkeiten einzudämmen. – Helen LACEY, *Protection and Immunity in Later Medieval England* (S. 78–96), weist nach, daß sich zahlreiche spätm. englische Quellen auf königliche Schutz- und Immunitätsversprechen des 10. und 11. Jh. beziehen, und erkennt darin eine Maßnahme zur Stiftung von Legitimität und Identität. – Stefan JURASINSKI, *Madness and Responsibility in Anglo-Saxon England* (S. 99–120), fragt, inwiefern geistig Kranken im frühma. England Schutz und Fürsorge zuteil wurde, und zeigt, daß diese Personengruppe – anders als etwa die ebenfalls hilfsbedürftigen Witwen und Waisen – vernachlässigt wurde. – T. B. LAMBERT, *Spiritual Protection and Secular Power: The Evolution of Sanctuary and Legal Privilege in Ripon and Beverly, 900–1300* (S. 121–140), demonstriert anhand eines dreistufigen Modells, wie die beiden in der nordenglischen Grafschaft Yorkshire gelegenen Kirchen von Ripon und Beverley ihren weltlichen Einfluß vergrößerten, indem sie Gedankengut des Königsfriedens adaptierten und so im Laufe der Zeit eigene hochentwickelte Jurisdiktionsbezirke schufen.